

Jeder lebt in seinem Modell der Welt. Ein Paradebeispiel:

Während des zweiten Weltkrieges hat die Anthropologin Margaret Mead Untersuchungen zur Erforschung moderner Kulturen und dem Verhältnis der Geschlechter in einer sich wandelnden Welt durchgeführt. Zu der Zeit waren Hunderttausende US-amerikanische Soldaten in England stationiert. Die Soldaten vertraten damals die Auffassung, dass die englischen Mädchen fast alle entweder hysterisch oder nymphomanisch seien. Die Mädchen hielten die Soldaten gelinde ausgedrückt für übertrieben stürmisch, bzw. für extrem frech. Wie kam es dazu?

Eine Untersuchung führte zu einer interessanten Lösung dieses Widerspruchs. Es zeigte sich, dass das Paarungsverhalten –vom Kennenlernen bis hin zum Geschlechtsverkehr- in England wie in Amerika durch mehrere verschiedene Stufen von Verhaltensformen führte. Allerdings war die Reihenfolge dieser Verhaltensformen unterschiedlich. So kommt das Küssen in Amerika schon relativ früh, in England jedoch erst kurz vor dem Geschlechtsverkehr.

Man stelle sich jetzt also die Situation vor, dass das englische Mädchen sagen wir mal beim zweiten Date von dem Soldaten geküsst wurde. Für den Soldat war das dann ein Akt der zu Beginn der Annäherung erfolgt, für das Mädchen bedeutete dies: Der will jetzt mit mir ins Bett! Und somit hatte sie dann noch zwei Möglichkeiten. Entweder sie scheuerte ihm eine oder sie zeigte sich bereit jetzt schon mit ihm zu verkehren.

Egal wie sie reagierte, für den Soldaten bedeutete dies dann wiederum, dass sie entweder hysterisch ist oder eben extrem leicht zu haben.

Beide haben sich aus ihrem Modell der Welt heraus richtig verhalten und dachten völlig zu Recht: Der/die spinnt wohl!

Autorin: Tanja Lachmayr